

Rollenbezeichnung und -beschreibung:

Bildungsbereichsverantwortliche/r in element-i-Einrichtung

Der/die RolleninhaberIn verantwortet die Gestaltung des Bildungsbereichs innerhalb der element-i-Einrichtung. Voraussetzung hierfür ist eine von Neugier und Offenheit geprägte Haltung gegenüber den Bildungsinhalten und eine ausgeprägte Sensibilität für die darauf bezogenen kindlichen Interessen. Die vorliegenden Qualitätsstandards sind als Rahmen zu verstehen, dessen Spielräume durch eigene Ideen angereichert werden. Der/die RolleninhaberIn ist sich seiner/ihrer diesbezüglichen Vorbildfunktion für Kinder und KollegInnen bewusst. Die Rollenerwartung beinhaltet,

1. die vorliegende Prozessbeschreibung im Rahmen eines kurzen, für Eltern sichtbaren Umsetzungskonzepts an die Gegebenheiten der Einrichtung anzupassen. Das Konzept beschreibt und illustriert die mit dem Bildungsbereich verbundenen Zielsetzungen und Raumkonzeptionen. Es dient als Archiv für dokumentierte Impulse und ist darum als (Künstler-)Mappe in dem Raum auszuhängen, in welchem der Bildungsbereich schwerpunktmäßig verortet ist.
2. in Bezug auf Räume und Material eine ansprechende und aktuelle Lernumgebung für Kinder zu gestalten sowie zu geeigneten Gelegenheiten den Bildungsbereich außerhalb der Kita zu beleben (*Außenbereich der Kita, Ausflüge und Exkursionen*). Im Rahmen des AKV-Prinzips stimmt sich der/die RolleninhaberIn mit den Raumverantwortlichen innerhalb der element-i-Einrichtung ab.
3. in allen Situationen des Tages die Kinder bereichsbezogen zielführend anzuregen und im Hinblick auf die Zone der nächsten Entwicklung herauszufordern. Dies beinhaltet die regelmäßige Erstellung von Impulsdokumentationen (s.o.).
4. allgemeingültige Leitziele (*Gesundheit, Verbundenheit, Autonomie, Resilienz, Freude am Lernen*) und Querschnittsthemen (*Partizipation, Inklusion, Gender, Medienpädagogik, Kinderschutz*) des element-i-Kinderhauskonzepts bei der Umsetzung von Bildungsbereichen mitzurealisieren.

Hierzu wird von dem/der RolleninhaberIn erwartet, rund die Hälfte der Arbeitszeit für den Bildungsbereich aufzuwenden, und die notwendige Expertise durch Fortbildungen, Qualitätswerkstätten und Fachliteratur selbstverantwortlich weiter zu entwickeln.

Anwendung der Prozessbeschreibung

Die vorliegende Prozessbeschreibung

- ➔ vermittelt den Bildungsbereichsverantwortlichen Orientierung bzgl. der sichtbaren Umsetzung des Bildungsbereichs in element-i-Einrichtungen. Bei einer Neuvergabe der Rolle wird die Prozessbeschreibung in jeweils aktueller Form von der Teamleitung dem/r RolleninhaberIn ausgehändigt.
- ➔ sichert Kindern und Eltern ein Qualitätsversprechen bzgl. einer optimalen themenbezogenen Förderung der kindlichen Interessen.
- ➔ dient Team und Teamleitung als Leitfaden für die Reflektion der Umsetzung des Bildungsbereichs im Rahmen der Bereichsbesprechung.
- ➔ liefert AuditorInnen von element-i-Einrichtungen Qualitätskriterien für die Begutachtung des Bildungsbereichs im Rahmen eines Audits.
- ➔ dient dem Pädagogischen Leitungskreis als Grundlage für die Steuerung und Weiterentwicklung der Bildungsbereichs-Konzepte.

	Geändert am: 24.02.2016	Freigegeben am: 11.08.2017
Dokumentenverantwortliche/r: Rehn, Marcus	Geändert von: Rehn, Marcus	Freigegeben von: Hauber, Mareike

Prozessziel

- Alle Kinder haben ein erkennbares Interesse an Fragestellungen des Bildungsbereichs *Soziales Miteinander*.
- Alle Kinder leben ein gelingendes Zusammenleben im Kinderhaus und kennen die damit zusammenhängenden Aspekte.
- Alle Kinder haben gelingende Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern im Kinderhaus. Alle Kinder pflegen diese Beziehungen kontinuierlich.
- Alle Kinder erfahren gelingende Interaktionen zwischen sich und den PädagogInnen, sowie zwischen sich und anderen Kindern.
- Alle Kinder sind in den Formen gelingender Interaktion vertraut.
- Alle Kinder setzen sich kontinuierlich mit ihren Gefühlen und Emotionen auseinander, kennen und verstehen sich in dieser Hinsicht und haben einen individuellen Umgang damit.
- Alle Kinder kennen Grenzen, Regeln und Konsequenzen (welche Grenzverletzungen und Regelbrüche mit sich bringen) in der zwischenmenschlichen Interaktion und wirken bei der Gestaltung der Regeln sowie deren Umsetzung aktiv mit.
- Alle Kinder kennen Gesellschafts-, Brett-, Karten- und andere Regelspiele und sind mit deren Ausübung/Anwendung vertraut.
- Alle Kinder erkennen Körperhaltung, Mimik und Gestik als Ausdruck von Gefühlen und wissen, dass auch ihre Gefühle
- dadurch Ausdruck finden,
- lernen sich selbst, ihre Gefühle und die anderen wertzuschätzen und entwickeln zunehmend ein Bewusstsein für die eigenen Emotionen,
- eignen sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl an und agieren bzw. reagieren angemessen,
- entwickeln einen angemessenen, sozial verträglichen Umgang mit den eigenen Emotionen,
- finden entwicklungsentsprechende sowie konstruktive Konfliktlösungen,
- entwickeln angemessene Nähe und Distanz im Umgang mit anderen,
- entwickeln Einfühlungsvermögen und Mitgefühl gegenüber Tieren und der Natur.

Prozessbeschreibung

Eine sichtbare Umsetzungsqualität im Bildungsbereich erfordert das Zusammentreffen von *vorbereiteter Lernumwelt, alltagsbegleitenden Aktivitäten* und gezielten (d.h. mit erkennbarer pädagogischer Absicht eingeleiteten), an den kindlichen Interessen orientierten *Impulsen*. Dies ist Aufgabe der/s RolleninhaberIn. Er/Sie erarbeitet ein Umsetzungskonzept, das diese Aspekte an die räumlichen, materiellen und personellen Gegebenheiten der betreffenden Einrichtung anpasst. Er/Sie gewährleistet, dass in diesem Rahmen folgende Unterbereiche abgedeckt sind:

Verpflichtende Themen des Bildungsbereichs

- Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein:
 - Äußern und Vertreten der eigenen Meinung
 - „Nein“-Sagen gegenüber Kindern und Erwachsenen
 - Wahrung der Intims- und Persönlichkeitsphäre
 - Gelegenheiten und Ausdrucksformen für die Be- und Verarbeitung von Erfahrungen im Kinderhaus sowie außerhalb des Kinderhauses (z.B. familiäre Situationen, beeindruckende Ereignisse, Medienerfahrungen) durch bildhafte Gestaltungen, Rollenspiel, Gespräche etc.

- Angst als möglicher Indikator für Gefahr (-)en wahr- und ernstnehmen und Umgang damit einüben (z.B. adäquate Einschätzung der Gefahr)
- Beziehungen aufbauen und pflegen:
 - Selbstständiges Aufnehmen, Fortführen und Beenden von Kontakten zu Erwachsenen sowie zu anderen Kindern
 - Pflege des täglichen Erfahrungsaustausches zwischen den Kindern
 - Bildung und Aufbau von Freundschaften, Wert von Freundschaften
- Gelingende Kommunikation:
 - Ausdruck von Gefühlen und Emotionen (z.B. Ärger, Wut, Angst, Freude, Zärtlichkeit, Mitgefühl)
 - Nachvollziehbare Ausdrucksformen von Gefühlen und Erwartungen (z.B. durch Sprache, Mimik, Gestik, durch Malen, kreatives Gestalten etc.)
 - Täglicher Erfahrungsaustausch mit Erwachsenen und Kindern
 - Positive und konstruktive Gesprächskultur
 - Kulturell/gesellschaftliche erwartete Kommunikationsnormen und Höflichkeitsregeln
 - Wahrnehmen, Verstehen und Respektieren von Vorlieben und Abneigungen andere Personen
 - Wahrnehmen, Verstehen und Respektieren von Gefühlen, Gedanken und Fähigkeiten anderer Personen
 - Bewusste Wahrnehmung von Eigenarten sowie Andersartigkeiten anderer Personen sowie Rücksicht darauf und Akzeptanz dafür
- Konflikte:
 - Konfliktsituationen selbstständig lösen
 - Positive Lösungsmöglichkeiten finden
 - Kompromisse schließen
 - Regeln und Regelfindung (Entstehung, Beteiligung der Kinder, Veränderbarkeit, situationsangemessene Handhabung, Konsequenzen, Abschaffung)
 - Konsequenzen von Grenzüberschreitungen/-Verletzungen sowie Regelbrüchen
 - Formen der Aggressionsbewältigung
- Gerechtigkeit, -Sinn:
 - Unterscheidung zwischen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit (Fairness/Unfairness)
 - Unterscheidung zwischen erwünschtem und unerwünschtem Verhalten (gut/böse, richtig/falsch, angemessen/unangemessen)
 - Engagement für einen gerechten und erwünschten Umgang mit Personen und Situationen (Courage, Zivilcourage)
 - Offenlegung von Ungerechtigkeitserfahrungen und unerwünschtem Verhalten
- Witz und Humor:
 - Auseinandersetzung mit verschiedenartigem Humor, Witz und Ironie
 - Entwicklung eines individuellen Humors
- Ruhe- und Aktivitätsbedürfnis:
 - Wahrnehmung des Ruhe- und Aktivitätsbedürfnisses, die Orientierung daran sowie die Reflexion der individuellen Bedürfnisse
 - Abwechslung zwischen beiden Bedürfnissen im Tagesverlauf

- Teilhabe und Verantwortungsübernahme:
 - Übernahme der Verantwortung für sich selbst (Was tut mir gut? Was tut mir nicht gut?)
 - Übernahme von Verantwortung für bestimmte Tätigkeiten, Situationen und andere Personen (z.B. hauswirtschaftliche und handwerkliche Tätigkeiten, Konfliktklärung, jüngere Kinder)
 - Anleiten von Spielsituationen
 - Wertschätzung, Toleranz und sinnvolle Unterstützung von Personen mit Beeinträchtigungen und Besonderheiten
 - Alternative Zugangsweise ermöglichen und erproben - für Kinder, die sich an bestimmten Aktivitäten nicht beteiligen können sowie zur Horizonterweiterung für alle Kinder
 - Gebrauchswert und dem Gefühlswert von Dingen (z.B. bei Geschenken) unterscheiden

Bei der Bereichsgestaltung (Impulse, Raumgestaltung, Freispielmöglichkeiten und Projekte) soll umfassend und generell bildungsbereichsübergreifend gedacht werden. Insbesondere ist die unmittelbare Nähe von *Soziales Miteinander* zum Bildungsbereiche *Menschsein in der Welt* und *Sprache* zu berücksichtigen.

Besonderheiten bei/von Kleinstkindern:

- Die PädagogInnen stellen sicher, dass Kleinstkinder adäquate Orientierungsmöglichkeiten erhalten, Möglichkeiten mit einer vertrauten Kleingruppe zu spielen sowie Rückzugsmöglichkeiten finden.
- Die PädagogInnen sorgen dafür, dass Blicke, Mimik, Gestik und Laute von Kindern, die noch nicht sprechen können, als Zeichen von Gefühlsäußerungen wahrgenommen und richtig gedeutet werden.
- Die PädagogInnen beachten bei der Beobachtung und Interaktion sowie den pädagogischen Intervention, dass Kleinstkinder entwicklungsbedingt vermehrt „für sich allein“ spielen und ihre Umgebung entdecken. Die geringere Interaktion zwischen den Kindern ist Ausdruck ihres Alters und Entwicklungsstandes.

Anforderungen an die Impulsdokumentation und -reflexion

Gelungene Impulse sind von der/dem RolleninhaberIn gemäß der *PB Steuerung der Bildungsbereiche* in Form einer Wanddokumentation (mit Text und Bildern) festzuhalten. Sie sind stets mit *Name der Einrichtung, Datum, Name der BearbeiterIn* und dem *Bezug zu (mehreren) Bildungsbereichen* zu versehen. Die Dokumentation wird abfotografiert und der übergeordneten Pädagogischen Leitungskraft zur Entscheidung über eine Freigabe als *Beispiel guter Pädagogischer Fachpraxis* weitergeleitet. Nach Freigabe wird die Impulsdokumentation anderen element-i-Einrichtungen als Beispiel guter Fachpraxis zur Verfügung gestellt ([Archiv für „Gute pädagogische Fachpraxis“](#)).

Impulse werden regelmäßig (mindestens einmal jährlich) zwischen der Teamleitung und der/dem RolleninhaberIn auf der Basis der *Leitfragen element-i-Impulsreflexion* reflektiert. Hierbei wird auch Bezug auf die Einbindung der Querschnittsthemen, der Leitziele sowie der Bereichsziele genommen.

Anforderungen an die Bildungsbereichsbesprechung

Der/die RolleninhaberIn koordiniert Bereichsbesprechungen, in denen die Gestaltung der Lernumgebung und die stattgefundenen Aktivitäten/Impulse vor dem Hintergrund der

Zielsetzungen für den Bildungsbereich reflektiert werden. Diese Bereichsbesprechungen finden halbjährlich mit der Teamleitung und einmal im Jahr zusammen mit dem gesamten Team statt. Es werden Verantwortliche aus anderen Bildungsbereichen hinzugezogen, soweit die inhaltliche Nähe dies erfordert. Impulsdokumentationen fließen als Pflichtbestandteil in die Bereichsbesprechung ein.

Die Bereichsbesprechung findet anhand der vorliegenden Prozessbeschreibung zum Bildungsbereich statt und regt zur Reflexion sämtlicher Prozessbestandteile an. Darüber hinaus soll zur Reflexion (Sprachsauberkeit, Aussprache, Konformität Verbaler und nonverbaler Kommunikation) ein weiteres Hilfsmittel, das Videografieren (in Videofilmen festhalten) genutzt werden. Die Videografie zielt insbesondere auf die visuelle Erfassung und Analyse von Interaktionsprozessen. Mithilfe der Videografie ist es möglich, tiefere Einblicke in das Interaktionsgeschehen zu gewinnen.

Neben den in den Rubriken *Prozessziel* und *Prozessbeschreibung* definierten Anforderungen wird die Realisierung von *Leitzielen* und *Querschnittsbereichen* anhand folgender Fragen reflektiert:

- Wie gewährleisten wir einen persönlichen Empfang und die tägliche Begrüßung aller Kinder, sowie die Einbeziehung jedes Kindes in die Gruppe?
- Wie schaffen wir eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der alle Kinder emotionale Sicherheit und Mitgefühl erfahren?
- Wie erfährt ein Kind im Kinderhaus, dass Schwierigkeiten und Krisen bewältigt werden können?
- Welche Rolle übernehmen die Kinder bei Konflikten, welche Rolle übernehmen wir PädagogInnen?
- Welche Vorbilder geben wir PädagogInnen beim Umgang mit Regeln, Konflikten, Ritualen und Traditionen bzw. Innovationen?
- Wie erhalten die Kinder die Gelegenheit zu entdecken, dass auch Erwachsene Gefühle empfinden?
- Wie unterstützen wir als Kinderhaus, dass sich ein Kind mit besonderen Förderbedarfen (sofern im Kinderhaus vorhanden) angenommen fühlt?

Das Ergebnis der Bereichsbesprechung (Protokoll) ist an die Teamleitung weiterzuleiten.

Prozessdokumente (Checklisten, Vorlagen etc.)

- Element-i-Bogen
- Ideenliste „Soziales Miteinander“
- [Gute pädagogische Fachpraxis](#)

Qualitätskriterien:

1. Es existiert ein Umsetzungskonzept, das die Anforderungen der vorliegenden Prozessbeschreibung auf die räumlichen, materiellen und personellen Gegebenheiten des element-i-Kinderhauses herunterbricht.
2. Der Bildungsbereich ist sichtbar in der Kita verortet. Kinder kennen und verbinden den Ort/die Orte mit den Inhalten des Bildungsbereichs.
3. Es finden regelmäßig Impulse und andere Aktivitäten mit explizitem Bezug zum Bildungsbereich statt.
4. Die verfügbaren Materialien ermöglichen eine reichhaltige und altersgerechte kindliche Erfahrung. Das Material für den Bildungsbereich ist den Kindern autonom

verfügbar.

Basisanforderungen für Material und Raumausstattung:

Die nachfolgenden **Basisanforderungen an Material und Raumausstattung** definieren die untere Schwelle, unterhalb derer ein Bildungsbereich als nicht-sichtbar gekennzeichnet werden muss. Qualität im Bildungsbereich entsteht erst, wenn Basisanforderungen durch eigene Ideen und Materialvorschläge und –akquisitionen bereichert werden:

Im ganzen Kinderhaus:

- Sichtbare und bildhafte Vereinbarungen zu Regeln (z.B. Nutzung der Werkstatt, des Ateliers)
- Ausstellungsflächen für Werke/Bilder/Fotos von Kindern
- Kindgerechte Dokumentationen des Tagesablaufes sowie anderer wichtiger Bestandteile des Kinderhaus-Alltages
- Moderationsmaterial für die Durchführung der Kinderkonferenz (vollständig und entwicklungsgerecht)
- Sichtbare Dokumentation und/oder Hilfsmittel für Kinder um den Umgang mit den oben genannten Themen einzuüben und zu reflektieren

Marktplatz:

- Tische und Stühle in entwicklungsadäquater Höhe
- Geschirr (Porzellan) und Besteck (Metall) sowie Trinkgläser je nach Alter der Kinder und in ausreichender Menge

Gesellschaftsspiel-Bereich:

- Alters- und entwicklungsgerechte Gesellschaftsspiele, z.B. Karten-, Lege-, Fädel-, Brettspiele (Wichtig: die Vollständigkeit der Spiele ist gegeben; die Spielanleitung ist den PädagogInnen bekannt)

Dem Bildungsbereich können tendenziell der Marktplatz sowie ein Gesellschaftsspiele-Bereich als Raum bzw. Bereich im Kinderhaus zugeordnet werden. Darüber hinaus findet die Umsetzung des Bildungsbereichs flexibel in allen Räumen des Kinderhauses statt und spiegelt sich auch in Elementen des Tagesablaufes wieder. Im Rahmen der Bildungsbereichsverantwortung werden auch die **Steuerung der Durchführung und pädagogischen Begleitung der Mahlzeiten** sowie die **Durchführung der Kinderkonferenz** übernommen.

Hierbei stehen folgende Aspekte im Vordergrund:

- Gemeinschaftserfahrungen
- Rituale in der Durchführung
- Kulturelle Normen (z.B. Essen mit Besteck und Tischrituale, respektvolle Kommunikation)
- Partizipationsmöglichkeiten